

Geist strahlte bereits so wunderbar durch die Welt, daß er des alten Burleigh Eiferjucht erregte. Die Zukunft Englands in jeder Art von Macht und Größe erschloß sich in diesen Tagen der Erhebung. Der Protestantismus und die Seemacht hatten ihre Probe zu gleicher Zeit bestanden. Mit beiden durfte es nun nicht wieder rückwärts gehen. Wie schnell erstand jetzt eine Kriegsflotte von zweiundvierzig Schiffen (die größten schon von vierzig Kanonen) vor den Augen der wachsamten Königin! Wie glücklich vollbrachte ihr fühner Sir Walthor Raleigh jetzt jenseits des Oceans die Gründung einer brittischen Colonialmacht durch Niederlassungen in Nordamerika! Die Landschaft mußte vor allen Dingen den Namen Virginien tragen, in honorem Elisabethae virginis (zu Ehren der jungfräulichen Elisabeth.)

e. Religionsgeschichte.

46. L. Rante: Ignatius Loyola.

(Die römischen Päpste im 16. u. 17. Jhdt.)

Von allen Ritterschaften der Welt hatte allein die spanische noch etwas von ihrem geistlichen Element behauptet. Die Kriege mit den Mauren, die, auf der Halbinsel kaum geendigt, in Afrika noch immer fortgesetzt wurden, die Nachbarschaft der zurückgebliebenen und unterjochten Moristen selbst, mit denen man stets in glaubensfeindlicher Berührung blieb, die abenteuerlichen Züge gegen andere Ungläubige jenseit des Weltmeers erhielten diesen Geist. In Bäckern, wie der Amadis, voll einer nativ schwärmerischen loyalen Tapferkeit, ward er idealisirt.

Don Innigo Lopez de Recalde, der jüngste Sohn aus dem Hause Loyola, auf dem Schlosse dieses Namens zwischen Apeitia und Azcoitia in Guipuscoa geboren, aus einem Geschlechte, welches zu den besten des Landes gehörte, dessen Haupt allemal durch ein besonderes Schreiben zur Huldigung eingeladen werden mußte, angewachsen an dem Hofe Ferdinands des Katholischen und in dem Gefolge des Herzogs von Najara, war erfüllt von diesem Geiste. Er strebte nach dem Lobe der Ritterschaft: schöne Waffen und Pferde, der Ruhm der Tapferkeit, die Abenteuer des Zweitampfs und der Liebe hatten für ihn so viel Reiz, wie für einen andern; aber auch die geistliche Richtung trat in ihm lebhaft hervor: den ersten der Apostel hat er in diesen Jahren in einer Ritterromanze besungen.

Wahrscheinlich jedoch würden wir seinen Namen unter den übrigen tapferer spanischer Hauptleute lesen, denen Karl V. so viele Gelegenheit gab, sich hervorzuthun, hätte er nicht das Unglück gehabt, bei der Vertheidigung von Pamplona gegen die Franzosen im Jahre 1521 von einer doppelten Wunde an beiden Beinen verletzt und, obwohl er so standhaft war, daß er sich zu Hause, wohin man ihn gebracht, den Schaden zweimal aufbrechen ließ (in dem heftigsten Schmerz rüß er nur die Faust zusammen), auf das schlechteste geheilt zu werden.

Er kannte und liebte die Ritterromane, vor allem den Amadis. Indem er jetzt seine Heilung abwartete, bekam er auch das Leben Christi und einiger Heiligen zu lesen.

Phantastisch von Natur, aus einer Bahn weggeschleudert, die ihm das glänzendste Glück zu verheißern schien, jezo zugleich zur Unthätigkeit gezwungen und durch die Krankheit gereizt, gerieth er in den seltsamsten Zustand von der